



Rahmenkonzeption

**Kindertageseinrichtungen
der St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH**

1. Träger.....	3
2. Was uns leitet.....	3
3. Unsere Ziele	8
4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte.....	8
5. Rechte von Kindern und Kinderschutz.....	23
6. Zusammenarbeit im Team	25
7. Fort- und Weiterbildung	26
8. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten	27
 Kontakt	 28

1. Träger

Unsere Einrichtungen befinden sich in Trägerschaft der St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH, Fürstenhof 27, 59368 Werne.

Geschäftsführer: Uwe Schenk

Bereichsleitung: Stephanie Kißmann

Diese schriftliche Darlegung, unsere Konzeption, soll Sie informieren über unsere pädagogische Arbeit, unsere Ziele und Regeln, und Verständnis für unsere Arbeit mit den Kindern wecken. *Sie soll und kann nie etwas Endgültiges und fertiges sein, denn mit jedem Tag erleben wir die Kinder neu. Dies bedeutet für uns offen zu bleiben für veränderte Situationen, darauf einzugehen aber auch gleichzeitig Bestehendes zu überdenken. Sie soll eine Hilfe für uns alle sein, d.h. für Eltern, Erzieher/innen, Träger/Vertretern, Kollegen, Fachlehrer, Praktikanten und interessierte Personen.*

2. Was uns leitet

2.1 Allgemeiner Auftrag des Kindergartens

Die Grundlage ist das Sozialgesetzbuch insbesondere: „Achstes Buch mit dem Schwerpunkt der Kinder und Jugendhilfe“ (KJHG). §2.1

Die Entwicklung des Kindes zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ist ein wichtiger Aspekt der Arbeit in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Ebenso soll das Angebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientiert sein.

Die Aufgabe des Kindergartens ist, den Kindern dabei zu helfen, ihre persönliche Identität auf- und auszubauen, ihr Selbstwertgefühl zu erweitern und sich auf soziale Gemeinschaft einzulassen.

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Sie bieten einen erweiterten Erfahrungsraum für Kinder, der ihnen Möglichkeiten zur Entdeckung neuer Spiel- und Lernräume bereitstellt und ihnen langfristige

Kontakte zu anderen Kindern ermöglicht. Sie fördern die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und zu seiner sozialen Umwelt steht unter dem Aspekt der eigenen Handlungsfähigkeit, d. h. dass Kinder auf ihre eigenen und auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen. Daraus ergibt sich die Fähigkeit des Kindes, seine Umwelt kennen zu lernen, zu durchschauen und zu begreifen und sie selbstverantwortlich zu gestalten um sich in seinem Leben zurechtzufinden.

Die Kinder haben die Möglichkeit, unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme zu erleben, die eigene Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und andere Menschen zu akzeptieren.

Das Selbstvertrauen des Kindes wird gestärkt, Eigeninitiative und Lernfreude gefördert, seine Freude am Entdecken und Experimentieren geweckt und unterstützt.

Gemeinsam mit den Eltern soll die Voraussetzung geschaffen werden, dass das Kind sein Selbstwertgefühl weiterentwickelt und stabilisiert. Das schließt für das Kind die Möglichkeit ein, Elementarerfahrungen zu sammeln, die über seinen bisherigen Erfahrungshorizont hinausgehen.

2.2 Der gesetzliche Auftrag und die gesetzlichen Grundlagen der Kindertageseinrichtungen

Der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen ist in §§ 22, 22 a SGB VIII sowie über § 26 SGB VIII im 1. AG KJHG NRW niedergelegt.

§ 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

(1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

(2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

(3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Gemäß des ab dem 01.08.2008 in Kraft tretenden Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) des Landes NRW:

§ 1 Geltungsbereich und Begriffsbestimmung

1. Das Gesetz gilt für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen

2. Das Gesetz gilt für Kinder, die in NRW ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und einen

Platz in einer Kindertageseinrichtung oder in Kindertagespflege in NRW in Anspruch nehmen.

3. Eltern im Sinne des Gesetzes sind die jeweiligen Erziehungsberechtigten.

§ 2 Allgemeiner Grundsatz

1. Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

1. Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

2. Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

§ 5 Angebote für Schulkinder

1. Das Jugendamt kann die Verpflichtung nach § 24 SGB VIII, für Kinder im schulpflichtigen Alter nach Bedarf Plätze in Tageseinrichtungen vorhalten.

2.3 Unser Leitbild

Was wir Tun

Wir arbeiten mit und für Kinder und deren Familien. Als Einrichtung mit Bildungsauftrag begleiten, erziehen und fördern wir Kinder ganzheitlich und lassen sie Gemeinschaft in der Gruppe erleben. Unser Konzept orientiert sich am so genannten „situativen Ansatz“, das heißt, wir greifen die Lebenssituation und Erlebnisse der Kinder auf. Die Arbeit mit den Kindern wird hiervon geprägt, u. a. durch geplante, situationsorientierte Themengestaltung und Projektarbeit. Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand, die Fähigkeiten, sowie die Interessen des einzelnen Kindes und stärken es in seinem Selbstwertgefühl.

Unsere Geschichte

Seit der Gründung legen wir Wert darauf, unser Angebot den Bedürfnissen der Kinder und der Familien optimal anzupassen. Wir orientieren uns an den sich ändernden Bedarfen, die der gesellschaftliche Wandel mit sich bringt und sind bestrebt, unsere Leistungen mit größtmöglicher Professionalität zu erbringen.

Grundwerte im Menschenbild

Unser Handeln orientiert sich am christlichen-humanistischen Menschenbild der Caritas. Die Kinder erfahren Grundwerte wie Annahme, Achtung, gegenseitigen Respekt, Versöhnung, Nächstenliebe und Toleranz. Das gemeinsame Erleben von Bräuchen, Traditionen und Festen sind uns ein zentrales Anliegen. Wir respektieren die Würde aller Familien und Kinder, die zu ihrer Herkunft und Überzeugung andere Kulturen und Glaubensrichtungen leben.

Die Beziehungen zu unserer Umwelt

Wir fühlen uns mit den Städten und Gemeinden verbunden und nehmen an Ihrem gesellschaftlichen Leben aktiv teil. Dies bedeutet, dass wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen und Angebote nach den Bedürfnissen der Menschen, die hier leben entwickeln.

Unsere Vision

In einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir eine wichtige Basis für die Erziehung der Kinder. Dazu bieten wir Hilfe, Unterstützung und Beratung in Erziehungsfragen an. Zusätzlich informieren wir regelmäßig über pädagogische Inhalte und gestalten unsere Arbeit transparent. Schon jetzt sind wir ein verlässlicher Teil eines Netzwerkes zur Unterstützung von Familien. Unsere Vision ist, uns so aufzustellen, dass wir für alle aktuellen und zukünftigen Bedarfe von Eltern und Kindern ein passendes Angebot machen können.

Was wir anbieten

Wir entwickeln unsere Angebote prozesshaft weiter, vernetzen bestehende und entstehende Angebote unserer Einrichtung mit anderen Angeboten in der Region und sind offen für Angebote von außen. Wir bieten ein inhaltlich breitgefächertes Bildungs – und Freizeitangebot an.

Wir entwickeln Qualität

Wir richten unsere Arbeit an den aktuell gültigen Standards aus. Wir sind offen für neue Wege und reflektieren kritisch und verantwortungsvoll unsere Arbeit.

Unsere Kompetenzen stärken

Uns liegt an einer positiven Arbeitsatmosphäre, bei der wir die Stärken einer/s jeden Kollegin/Kollegen für das Gesamtteam nutzen. Dazu gehört auch, dass Reflexion, Anerkennung und Kritik ihren Platz haben. Wir bieten die Möglichkeit der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung. Dazu nutzen wir internes Potenzial und greifen auf anerkannte Angebote externer Anbieter zurück.

Grundsätze unserer Führung

Zur Absicherung und Stärkung wird jedem Mitarbeiter/jeder Mitarbeiterin das nötige Vertrauen entgegen gebracht. Zur Erfüllung unserer Aufgaben erhält auf dieser Grundlage jede/r die hierfür nötigen Kompetenzen.

Kooperative Partnerschaft

Im Interesse unserer Kindertageseinrichtung streben wir Vernetzung und funktionierende Zusammenarbeit im Sozialraum an. Dabei sind wir ein anspruchsvoller, verlässlicher und fairer Partner.

Ausblick

Wir arbeiten gemeinsam an der Qualitäts - und Konzeptionsentwicklung und streben ihre optimale Umsetzung an. Hierzu gehört eine regelmäßige Überprüfung des Leitbildes.

2.4 Das Bild vom Kind

Das Kind steht im Mittelpunkt, Gefühlen wie Freude, Angst, Wut, Trauer, mit ihren Bedürfnissen, ihren Träumen, ihrer Lebendigkeit und ihrer Neugierde. Das Akzeptieren von Stärken und Schwächen ist eine Voraussetzung um einen Platz zu gestalten an dem gemeinsames Leben und Lernen stattfinden kann. Das Kind wird als aktiver Mitgestalter von Entwicklung und Bildung gesehen. Das wesentliche Potential für die kindliche Entwicklung steckt im Kind selbst, es wird als Forscher und Entdecker gesehen und in ihm stecken viele verborgene Talente. Das Kind ist ein soziales Wesen, das als Individuum und Einzigartig gesehen wird.

***Kindererziehung ist ein Beruf, wo man Zeit zu verlieren verstehen muss, um
Zeit zu gewinnen.***

– Jean-Jacques Rousseau

2.5 Das Bild von Familie

Wir verstehen uns als Begleiter des Kindes, seiner Familie und als Helfer, wenn es notwendig ist. Jedes Kind mit seiner Familie ist bei uns willkommen. Gemeinsamkeiten unterschiedlicher familiärer, kultureller und ethnischer Herkunft sollen entdeckt und gefördert werden, ohne Unterschiede. Das Kind und seine Familie erfährt Wertschätzung all dessen, was ihre besonderen, individuellen und vielfältigen Erfahrungen ausmachen.

3. Unsere Ziele

- Wir möchten Kinder ganzheitlich fördern, bilden, erziehen, ihre Talente Stärken und Schwächen ausgleichen, ihre Individualität achten und helfen, ihre Sinne auszubilden.
- Dem Kind zur Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, ihr Lernen zu unterstützen und anzuregen.
- Förderung der sozial - emotionalen Entwicklung.
- Grundwissen über seinen Körper vermitteln und diesbezüglich die Entwicklung des Kindes fördern.
- Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und Interessen des Kindes unterstützen. Dem Kind ein umfangreiches Angebot an Erfahrungsmöglichkeiten bieten.
- Wir möchten den Kindern ermöglichen, eine Balance zwischen eigenen Interessen, den Interessen anderer und gegebenen Notwendigkeiten entwickeln zu können
- Die schöpferischen Kräfte des Kindes unterstützen unter der Berücksichtigung ihrer individuellen Interessen, Neigungen und Begabungen.
- Dem Kind die Möglichkeit gibt seine soziale Rolle in der Kindergruppe zu finden.
- Es wird im Alltag begleitet und erfährt Hilfestellung.
„Das Kind wird dort abgeholt, wo es steht.“

4. Unsere pädagogischen Schwerpunkte

4.1. Unser Erziehungsstil

In den Kindertageseinrichtungen der St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH befürworten wir einen partnerschaftlich-demokratischen Erziehungsstil. Unser Ziel ist es, den Kindern immer größere Freiräume zuzugestehen, es ihnen zu ermöglichen Grenzen selbst zu finden und einzuhalten und immer mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Im partnerschaftlichen - demokratischen Erziehungsstil werden die Kinder als ernst zu nehmende Gesprächspartner mit eigener Meinung betrachtet. Je älter das Kind wird, desto selbstständiger und eigenverantwortlicher soll es handeln. Anleitungen, Hilfestellungen aber auch Grenzen werden jedoch von uns als unerlässlich angesehen. Wir sind Kindern gegenüber offen und vermitteln ihnen somit ein Gefühl von Sicherheit und Wertschätzung.

4.2. Der situative Ansatz

Grundlage unserer Erziehungsarbeit ist der situative Ansatz, mit dem wir den Kindern die Möglichkeit geben, Lebensereignisse und erlebte Situationen zu verstehen und aufzuarbeiten. Dabei werden die individuellen Erfahrungen und Erlebnisse eines jeden Kindes berücksichtigt, mit dem Ziel eigene und lebenspraktische Fähigkeiten zu erweitern, Erfahrungshorizonte zu vergrößern, Selbstständigkeit weiter zu entwickeln und zu solidarischen Denken und Handeln anzuregen.

Spielen nimmt in der kindlichen Entwicklung eine zentrale Rolle ein:

Spielen in seinen unterschiedlichen Formen und Gestaltungsvarianten (Bauspiele, Konstruktionsspiele, Regelspiele, Freispiele, Puppenspiele, freie und angeleitete Rollenspiele,...) bedeutet für Kinder neben Spaß und Freude einen vielfältigen Raum für Lernprozesse. Den Kindern Raum zum Spielen zu geben heißt auch, ihnen Raum zum Lernen zu geben. Hierbei ist das freie Spiel von besonderer Wichtigkeit.

Wir begleiten die Kinder auf ihrem Weg zum „größer werden“. Wir unterstützen sie individuell, indem wir Spielanreize und Lernimpulse geben. Hierbei stehen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder im Vordergrund und sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden für unsere Arbeit in der Einrichtung orientieren wir uns mit Hilfe der Situationsanalyse an den Bedürfnissen/Lebenssituationen der Kinder.

4.3. Die Gruppenübergreifende Arbeit

In unseren Einrichtungen praktizieren wir die gruppenübergreifende Arbeit. Dies beinhaltet eine Gruppenzugehörigkeit in der die Kinder einen festen Platz in der Kita haben. Der Tag beginnt für die Kinder in ihrer Gruppe. Nach dem Schließen der Eingangstüren beginnt der Morgenkreis. Dort werden die Ideen der Kinder, die geplanten Aktivitäten, Bastelaktionen, Geburtstage usw. besprochen. Nach dem Morgenkreis öffnen sich die Gruppen. Jetzt besteht die Möglichkeit sich im gesamten Kindergarten z. B. andere Gruppen, Turnhalle, Flurbereiche, Kreativraum, Außengelände ins Spiel zu bringen. Die Kinder wählen ihre Spielpartner, Spielmöglichkeiten und Spielorte ihren Neigungen und Interessen entsprechend. Die Vielfältigkeit des gesamten pädagogischen Personals steht den Kindern zur Verfügung. Es können sich auch außerhalb der eigenen Gruppe Freundschaften bilden. Die Kinder lernen ihre Zeit in der Kita zu organisieren und zu strukturieren. Mit dem Abschlusskreis kommen sie wieder in ihrer Gruppe zusammen.

4.4. Unser Pädagogisches Konzept U3

Eingewöhnungsphase

Die U3 Betreuung ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Kinder sind in dieser Phase noch sehr an die Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser Bindung heraus, entwickelt sich zunehmend die Selbstständigkeit. Auch die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft wird durch stabile Bindung maßgeblich gefördert: „Bindung ist Bildung“. Alle Erzieher innerhalb dieser Gruppenform, sind durch Fortbildungen speziell ausgebildet.

Für die meisten Kinder unter drei Jahren bedeutet der KiTa-Besuch auch gleichzeitig, die erste Trennung von den Eltern. Daher ist eine individuelle Eingewöhnung von großer Bedeutung, diese beginnt vor Beginn des neuen KiTa-Jahres.

Im Rahmen eines Elternabends werden die bevorstehenden Termine für die Schnupperphase gemeinsam verabredet. Über die Häufigkeit und den genauen Ablauf entscheiden die Bedürfnisse des Kindes. Bei dem ersten Besuchskontakt führt eine Erzieherin ein ausführliches Gespräch mit den Eltern über die Persönlichkeit und die Charaktereigenschaften des Kindes. Diese Informationen werden in einem Protokollbogen festgehalten. Die Kinder haben die Möglichkeit die Erzieherinnen, den Gruppenraum und das nähere Umfeld kennenzulernen. Sie gehen kurzzeitig auf Entdeckungsreise und widmen sich eigenen Aktivitäten, brauchen aber immer wieder die Möglichkeit sich ihrer Bezugsperson (zunächst die Eltern und zukünftig den Erziehern) zu vergewissern und Kontakt aufzunehmen. Hierbei orientieren wir uns an dem Entwicklungstempo und dem Wohlbefinden des einzelnen Kindes. Eine gute Eingewöhnung ist die beste Voraussetzung für eine positive frühkindliche Entwicklung des Kindes. Kein Kind soll gedrängt werden, sondern entscheidet selbst, wann es sich auf den Weg macht um seine Umwelt zu erkunden. Daraufhin geht es auf andere Menschen zu, ist neugierig und gewinnt an Selbstvertrauen.

Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.

-arabisches Sprichwort-

Tagesablauf für die U3 Kinder:

Bringphase

In der Zeit von 7.00 -9.00 Uhr können die Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Sie haben die Möglichkeit sich in der Gruppe zu orientieren und in der Freispielphase einige Spielimpulse und Spielpartner zu finden. Außerdem können sie gemeinsam mit ihrer Erzieherin und anderen Kindern an dem gleitenden Frühstück teilnehmen.

Morgenkreis

Um 9 Uhr findet für die Kinder auf Gruppenebene ein gemeinsamer Begrüßungskreis statt. Hierbei wird die Anwesenheit der Kinder protokolliert und der Tagesablauf mit den bevorstehenden Angeboten wird vorgestellt. Besonders immer wieder kehrende Rituale sind für Kinder in dieser Gruppenform von großer Bedeutung, um Sicherheit zu vermitteln.

Frühstück

Die Kinder haben die Möglichkeit, während des Vormittags bis ca. 10.15 Uhr in dem Essensraum zu frühstücken. Täglich wird ein Frühstücksbuffet angeboten.

Rituale

Der KiTa-Alltag ist durch eine Struktur gegliedert, welche bei besonderen Anlässen variiert. Projektbezogene Angebote sowie selbstentwickelte Spielideen bestimmen den Tagesablauf z.B. Kreativangebote, hauswirtschaftliche Aktivitäten, Rollenspiele, Bewegungsangebote sowie in den Räumlichkeiten als auch auf dem Außengelände. Die Tagesstruktur orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder. Durch die Beobachtung der Spielsituationen, können neue Projektideen gefunden und gefördert werden. Die Erzieherinnen begleiten und unterstützen die Eigeninitiative der Kinder. Auch das Erlernen der Alltagstätigkeiten ist eine wichtige Lernerfahrung, der wir Zeit und Raum geben.

Abschlusskreis

Je nach Buchungszeiten werden die Kinder spielerisch aus dem Abschlusskreis verabschiedet oder nehmen an dem bevorstehenden gemeinsamen Mittagessen teil. Hierbei sind kurze Tür und Angel Gespräche zwischen Eltern und Erziehern möglich.

Essen

Essen ist ein Grundbedürfnis und dient nicht alleine der Nahrungsaufnahme. Es handelt sich hierbei um ein komplexes soziales Geschehen. Die Kinder lernen das Essen als gesunde und vollwertige Ernährung gemeinsam mit anderen zu erfahren. Dabei wird auf eine möglichst ruhige Atmosphäre geachtet. Wir vermitteln den Kindern Esskultur und Gemeinschaftsgefühl. Durch die Zeit mit und für einander, entwickeln sich Gespräche, und wir lernen Essen bewusst zu genießen.

Nachmittag

Nach dem Mittagessen gehen wir den individuellen Ruhebedürfnissen der Kinder nach. Die Kinder brauchen nach einer Zeit des Spielens Ruhepausen, um neue Kräfte zu sammeln. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, Kindern das Gefühl zu vermitteln, dass sie schlafen dürfen und nicht schlafen müssen. Ebenso gehört dazu, dass sie eine liebevolle Zuwendung erfahren und ihnen ein vertrautes Kuscheltier oder Tuch das Ruhen erleichtert. So können die Kinder ihre Eindrücke besser verarbeiten und festigen. Nach der Ruhephase geben wir

den Kindern die Möglichkeit eine kleine Zwischenmahlzeit einzunehmen. Hierbei gibt es frisches Obst oder Rohkost. Anschließend findet für alle Kinder Freispiel innerhalb der Gruppe oder auf dem Außengelände statt. Ebenso können Nachmittagsangebote genutzt werden. Je nach Buchungszeiten werden die Kinder nach und nach abgeholt. Für eine gute Zusammenarbeit, ist ein kurzer Austausch über aktuelle Begebenheiten von großer Bedeutung. Kinder und Erzieher verabschieden sich voneinander.

Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern und wird von der KiTa unterstützt. Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern und Erziehern ist wichtig.

In der Eingewöhnungsphase wird das Kind von seiner Begleitperson gewickelt. Später übernimmt die Erzieherin diese Aufgabe. Sauberkeitserziehung dient nicht alleine der Hygiene, sondern wird begleitet von Sprachförderung, Sinnesförderung und der Anleitung zur Selbstständigkeit.

Durch diese eins zu eins Situation zwischen der Erzieherin und dem Kind kann die Bindung gefestigt werden.

Durch die Beobachtung der Kinder untereinander, entwickelt sich im Laufe der Zeit häufig das Interesse an einem Toiletten- oder Töpfchengang. Nach gemeinsamer Absprache unter Erziehern und Eltern können erste Versuche ohne Windel ausprobiert werden. Hierbei ist eine gemeinsame Einheit besonders wichtig. Zu Hause sowie in der KiTa sollten dem Kind die gleichen Gegebenheiten zur Verfügung stehen, um Sicherheit zu vermitteln. Das Tempo dieses Entwicklungsprozesses ist bei jedem Kind unterschiedlich. Kein Kind sollte gedrängt werden und bekommt die Zeit die es benötigt um diesen weiteren Schritt zur Selbstständigkeit zu gehen.

Übergangsphase in die Regelgruppe

Als Übergangsphase bezeichnen wir die Zeit, in der sich das Kind aus der U-3 Gruppe löst und in die Regelgruppe wechselt. Besonders wichtig ist uns hierbei, den Übergang des Kindes aus der Bindung an die ursprüngliche Bezugsperson (Erzieherin) so zu gestalten, dass dies bei den Kindern mit guten Emotionen einhergeht. Es soll sich wohl fühlen. Deshalb wird diese von uns spielerisch in den Alltag begleitet. Die alten Bezugspersonen sollen dabei nicht verloren gehen, sondern nur durch neue Bezugspersonen erweitert werden. Durch die Arbeit nach dem gruppenübergreifenden Konzept, sind den Kindern die Erzieher, Gruppenräume und alle anderen Kinder der Einrichtung bekannt und teilweise vertraut. Im täglichen Miteinander, haben die Kinder schon im Vorfeld die Möglichkeit an Aktivitäten in verschiedenen Räumlichkeiten teilzunehmen.

4.5. Das Spiel

Begriff

Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen, zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.

– John Locke, aus: Gedanken über Erziehung IV,63

Das Spiel ist eine spontane, zweckfreie, lustbetonte und freiwillige Tätigkeit. Es entspringt aus der natürlichen Motivation des Kindes.

Bedeutung des Spiels

Für das Kind bedeutet das Spiel eine Auseinandersetzung mit seiner inneren Welt (Glück, Wut, Trauer etc.) und seiner Außenwelt. Wir betrachten das kindliche Spiel als einen vom Alltag losgelösten aber nicht getrennten fundamentalen Grundpfeiler der kindlichen Entwicklung. Im Spiel widmet sich das Kind ganz seinem gegenwärtigen Tun. Das Ergebnis ist nebensächlich. Es kann mit Hilfe seiner Fantasie seine Realität verändern, druckfrei und ohne negative Folgen fürchten zu müssen.

Spielzeit ist Lernzeit

Mit dem Spiel bzw. durch das Spiel findet auch das Lernen und Arbeiten statt. Eine Lernaufgabe kann für ein Kind Arbeit bedeuten, welche ebenso lustvoll wie das Spiel sein kann. Für ihre Entwicklung benötigen Kinder sowohl das Spiel als auch die Arbeit. Sie bietet dem Kind die Möglichkeit seinen Alltag zu bewältigen. Es kann seine Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern und stärken.

Kinder lernen in ihrem Spiel

Lernen im Spiel bedeutet, lernende Bewältigung des Alltages und die Verarbeitung alltäglicher Erfahrungen und Erlebnisse. Um ihr Spiel optimal entwickeln zu können, benötigen Kinder eine angemessene Spielatmosphäre und vielfältige Möglichkeiten, sowie die Verstärkung und Anerkennung ihres Spiels. Die Entfaltung und Differenzierung ihres Spiels finden durch entsprechende Anregungen statt.

4.6. Naturpädagogische Arbeit

In der Natur lernen die Kinder spielerisch naturbezogene Inhalte kennen. Sie beobachten Tiere, Blumen und Bäume in ihrem natürlichen Lebensraum.

Durch seine naturbelassene Umgebung und dem großzügigen Platzangebot lädt die Natur die Kinder immer wieder ein, die unterschiedlichsten Rollenspiele zu führen. Das Matschen mit Naturmaterialien ist ein beliebtes Spiel.

Die Natur bietet den Kindern optimale Bedingung mit allen Sinnen zu erleben. Kinder werden hier mit unterschiedlichsten Materialien konfrontiert, es gibt eine Vielzahl an Bildern, Gerüchen und Geräuschen wahrzunehmen.

Im Wald machen die Kinder Erfahrungen in der Gemeinschaft, werden miteinander aktiv, müssen mal nachgeben oder sich durchsetzen, z.B. beim Bauen einer Hütte aus Ästen. Sie lernen den eigenen Körper kennen, setzen sich mit ihm intensiv auseinander und machen sich ein eigenes Bild über ihre Fähigkeiten.

Durch Beobachten, Riechen, Fühlen und Tasten werden die Sinne geschult und somit die Natur für die Kinder greifbar gemacht, denn

nur was ich kenne kann ich lieben und nur was ich liebe kann ich schützen
– Konrad Lorenz

4.7. Das Freispiel

Begriff

Unter dem Begriff „Freispiel“ sind Spielsituationen in der Kita zu verstehen, in denen Kinder die Möglichkeit der Selbstständigkeit auf vielfältige Weise ausüben können und die Erzieherinnen keine anleitende Rolle übernehmen. Das Kind setzt sich im Freispiel insbesondere mit seiner gegenständlichen Umwelt und mit seiner eigenen Position in dieser Welt auseinander. Dabei bestimmt das Kind selbst die Thematik und die Inhalte des Spiels. Im Alltag eines Kindes stellt das Spiel eine Haupttätigkeit dar. Die Erschließung der eigenen Welt, ohne ein vorgegebenes Ziel erreichen zu wollen. Das Ziel selbst ist der spielerische Weg. Mit wem sie spielen, wo sie spielen und was sie wann tun, entscheiden Kinder in der Freispielphase eigenständig.

Wie erleben Kinder das Freispiel in unserer Einrichtung

Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, sich in Kleingruppen in den angebotenen Spielbereichen zu treffen. Ebenso stehen jedem Kind die anderen Gruppen als Spielraum zur Verfügung. Dies geschieht unter Absprache mit ihren Erzieherinnen der Gruppe. Kinder aus

allen Gruppen besuchen sich und spielen zusammen. So können spontane Spielgruppen entstehen, Freundschaften aufgebaut und vertieft werden aber auch Anregungen, Fertigkeiten und Kompetenzen gruppenübergreifend weiter gegeben werden.

Welche Rolle übernehmen wir Erzieherinnen im Freispiel?

Wir begleiten, unterstützen und lenken das Freispiel, indem wir den Kindern z.B. Handlungsalternativen in Konfliktsituationen anbieten, mit ihnen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen. Wir regen ein Spiel oder eine Spielsituation an, wenn ein Kind oder eine Kleingruppe diese Begleitung benötigt, um überhaupt ins Spiel zu gelangen.

Ebenso kommt es zur Lenkung einer Spielsituation, um mögliche Konfrontationen oder Grenzüberschreitungen zu vermeiden. Wir sind Mitspieler bei Regelspielen, Zuhörer wenn ein Kind etwas erzählt, Tröster in traurigen Momenten, singen gemeinsam oder wir turnen. In der Freispielphase ist unsere Rolle/Aufgabe sehr facettenreich und nach Möglichkeit auf das einzelne Kind gerichtet.

Nicht nur im Haus, sondern auch in unserem Außengelände findet das Freispiel statt. Die Kinder in unserem Haus können je nach Interesse und Bedürfnis ihr Freispiel in den Garten verlegen. Klettern, toben oder Ballspielen, für alles ist Platz im Garten. Auch hier entscheiden sie wann und wie lange das Spiel andauert. Während des Vormittages finden verschiedene entwicklungsfördernde und dem jeweiligen Gruppenprojekt angelehnte Angebote statt. Je nach Art der Aktivität und der Entwicklung des Kindes/der Kinder in Einzel- oder Kleingruppenform. Dies sind u.a. bildnerische Angebote, das Vorlesen und Vertiefen einer Geschichte, das Turnen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, um einige zu nennen.

Unsere entwicklungsfördernden Angebote stehen unter dem Leitsatz „spielend lernen“.

4.8. Inklusion

*Nicht das Auge sieht,
nicht das Ohr hört,
nicht die Hand handelt,
nicht das Gehirn denkt und lernt,
sondern der ganze Mensch ist es,
der jeweils durch das entsprechende
Organ sieht, hört, handelt, denkt, lernt.*

– Hugo Kükelhaus

Unsere Einrichtung arbeitet - bei Bedarf - inklusiv, d. h. behinderte und nicht behinderte, bzw. von einer Behinderung bedrohte Kinder, werden gemeinsam betreut und gefördert. Unser Standort kann vier inklusive Betreuungsplätze anbieten.

Die Inklusion vollzieht sich vor allem im unvoreingenommenen, natürlichen Zusammensein. Soweit erforderlich, ergänzen besondere Angebote, die jeweils auf die Behinderung im Einzelfall abgestimmt sind, die Förderung der „behinderten“ bzw. von einer Behinderung bedrohten Kinder. Die Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Mitarbeitern von Fachdiensten findet wie z.B. Frühförderung, Jugendamt, Ärzten, Ergotherapeuten, Logopäden auf verschiedener Ebene statt. Zum Einen in Form von Gesprächen, die zur Aufklärung und zum Informationsaustausch dienen, zum anderen als Beratungsgespräche, die zu erzieherischen Fragen notwendig sind. Die bereits vorhandenen Erfahrungen und guten Kompetenzen im Team erhalten Unterstützung durch die spezielle Fachberatung des Caritasverbandes, spezielle Fortbildungsangebote und Teilnahme an dem inklusiv arbeitenden Arbeitskreis. Wir wollen Kinder darin stärken, sich zu einer eigenverantwortlichen und autonomen Person zu entwickeln, sich jedoch auch als ein Teil der Gruppe zu identifizieren.

Antragstellung

Über einen inklusiven Kindergartenplatz entscheidet das Landesjugendamt. Die erforderlichen schriftlichen Anträge werden vom Träger über das örtliche Jugendamt an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe-Landesjugendamt- gestellt.

Ganzheitliche Förderung

Die ganzheitliche Förderung ist eine Förderung unter Berücksichtigung aller Sinne. Sie deckt alle Lernbereiche im täglichen Miteinander ab:

- sozial-emotional
- kognitiv
- motorisch
- Wahrnehmung
- Die Förderung des Sozialverhaltens und der emotionalen Entwicklung durchzieht alle Bereiche der Kindergartenarbeit.
- warten und zuhören
- aktiv teilnehmen
- Konflikte zu lösen/Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft
- Abbau von Ängsten
- sich an Regeln halten
- Gefühle erkennen und damit umgehen lernen
- Beim gemeinsamen Frühstück, in Erzählkreisen, während des Freispiels, etc. ergeben sich viele Situationen, in denen das Kind mit Hilfe des Erziehers lernt, sich zu behaupten oder sich zurückzunehmen, Kompromisse zu schließen und so das Sozialverhalten zu erlernen.

Die Förderung der kognitiven Entwicklung unterteilt sich in viele Bereiche:

- Spracherziehung
- Mathematisches Verständnis
- Kreativität
- Bewegungserziehung
- Lebenspraktische Übungen
- Natur - und Umweltverständnis
- Arbeitshaltung

Die Lernform des Kindes im Kindergarten ist das Spiel. Spielerisch entwickelt es neue Fähigkeiten, spielerisch setzt es sich mit seiner Umwelt auseinander und sammelt neue Erfahrungen und spielerisch erlernt es somit Grundlagen für sein Leben. Ein Kind, das ausdauernd spielen kann, wird sich später auch genauso ausdauernd mit einer schulischen Aufgabe beschäftigen können.

Spracherziehung beinhaltet:

- Eigene Bedürfnisse ausdrücken
- Erweiterung des Wortschatzes
- Genaue Artikulation
- Sprachverständnis

Spracherziehung ist für die Kinder von großer Bedeutung, da ein Unvermögen sich auszudrücken, das Aggressionsverhalten erhöhen kann.

Mit Hilfe von:

- Liedern und Bewegungsspielen
- Gedichten, Reime und Fingerspielen
- Vorlesen von Bilderbüchern und Geschichten
- Gesprächskreisen, Geschichten erzählen und Rollenspielen wird der Sprachaufbau gezielt angeregt und gefördert.

Mathematisches Verständnis beinhaltet:

- Zahlenbegriffe – Mengenerfassung
- Zahlen und Ziffern den Mengen zuordnen

Die Kinder entwickeln im Spiel mit verschiedenen Materialien und Aktivitäten das Zahlenverständnis.

Der musische Bereich beinhaltet:

- Spaß und Freude am Singen, Tanzen und Musizieren
- Lieder und Fingerspiele, Sing- und Bewegungslieder erlernen
- Rhythmik mit verschiedenen Instrumenten und dem eigenen Körper

- Hörschulung (Alltags - und Umweltgeräusche, lange - kurze, hohe - tiefe Töne)

Bewegungserziehung beinhaltet:

- Spielen auf dem Außengelände
- Turnen
- Bewegungsbaustelle
- Rhythmik und Grundbewegungsarten (hüpfen, gehen, laufen, kriechen,...)

Künstlerische Gestaltung und Kreativität beinhaltet:

- Kreide (malen an der Tafel oder draußen)
- verschiedene Farben (Fingerfarben, Wachsmalkreiden, Buntstifte)
- Knete
- Kleister, Sand und Gips
- Faltpapier
- Schwämme, Stempel und Korke
- und vieles mehr regt die Kinder an, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu begreifen und sich kreativ zu betätigen. Hier können die Kinder verschiedene Erfahrungen sammeln, Arbeitstechniken, sowie die richtige Handhabung (z.B. Schere) erlernen und mit dem Erlernten experimentieren.

Lebenspraktische Übungen beinhalten:

- Sich alleine An- und Ausziehen
- Schleife binden
- Hände waschen
- kochen und backen
- Praktische Übungen, die sich durch das tägliche Gruppengeschehen ergeben, tragen zur Selbständigkeit des Kindes bei.

Natur - und Umweltverständnis beinhaltet:

- angemessener und sinnvoller Umgang mit seiner Umwelt erlernen (Umgang mit Menschen, Natur, Medien etc.)
- Jahreszeiten, Jahreskreis
- Umweltbewusstsein konkret (Mülltrennung, Müllvermeidung, woher kommt die Nahrung, wie verhalte ich mich in der Natur)

Arbeitshaltung beinhaltet:

- Ordnung
- Selbständigkeit
- Verantwortung übernehmen können/Zuverlässigkeit
- Sorgfältiger Umgang mit Büchern, Spielen, Arbeitsmaterial,...

Mit zunehmender Lernfähigkeit versuchen wir schon den jüngeren Kindern im Laufe des Kindergartenjahres eine positive Arbeitshaltung zu vermitteln und darüber auch auf die Schule vorzubereiten.

4.9. Sprachförderkonzept der Kindertageseinrichtungen

Da Bildungschancen in einem hohen Maß von sprachlichem Vermögen abhängig sind, kommt der Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen eine hohe Bedeutung zu. Interaktion steht bei jeglicher Form von Kommunikation im Mittelpunkt. Aus diesem Grund ist der Aufbau einer vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind auch eine wichtige Grundlage für Sprachförderung. Kinder treiben die Entwicklung ihrer sprachlichen Kompetenzen schon von sich aus voran. Sie sind in der Regel intrinsisch motiviert sich mitzuteilen, die Welt zu entdecken und zu erfragen. Worauf sie jedoch angewiesen sind, ist eine „reichhaltige und motivierende Kost“ von ihrer Umwelt, sowie kompetente Interaktionspartner. (Vgl.: Projekt „Schlüsselkompetenz Sprache“ des Deutschen Jugendinstitutes von Doris Holler und Dr. Karin Jampert).

Schon in der so genannten „Schnupperphase“, beginnt dieser Beziehungsaufbau. Nach der Aufnahme ist je nach Gruppengröße eine pädagogische Fachkraft mit der Entwicklungsdokumentation von bis zu acht Kindern betraut. Für diese Dokumentation wird das GABIP – Ganzheitliches Bildungsdokumentations-Programm verwendet. Da dieses Verfahren einen spezifischen Sprachteil beinhaltet, wird der Sprachstand und die Entwicklung im Verlauf nicht nur beobachtet, sondern auch fortlaufend dokumentiert. In Kürze wird dieses Verfahren durch BaSiK: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen (oder eben ein anderes) ergänzt und die Sprachentwicklungsdokumentation optimiert. Denn durch eine alltagsintegrierte und prozessbegleitende Beobachtung und Dokumentation können relevante Sprachkompetenzen in realen Alltagssituationen erfasst und dokumentiert werden, erhalten die pädagogischen Fachkräfte einen differenzierten Eindruck über die Sprachentwicklung eines Kindes, wird der Austausch mit den Eltern erleichtert und bereichert und lassen sich Maßnahmen alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung ableiten.

(Vgl.: „Sprache in Bewegung - Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung in der Kita“, Prof. Dr. Renate Zimmer). Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, den defizitorientierten Blick auf Sprache aufzugeben (nur im Einzelfall erforderlich) und sich zukünftig stärker auf Ressourcen und Kompetenzen der Kinder zu konzentrieren. In der Folge bedeutet das, sich von isolierten Sprachförderprogrammen und -gruppen abzuwenden und sich alltagsintegrierter Sprachförderung zuzuwenden. So können sämtliche natürliche Interaktionen im Kita-Alltag genutzt werden, indem alltagsbasierte und authentische Erlebnisse, die zum

Sprechen anregen, den Dialog und die kommunikative Kompetenz fördern. (ebd)

Alltagsnahe und authentische Erlebnisse sind Begrüßungs- und Abschiedsrituale, Gesprächskreise, dem Kind beim An- und Ausziehen behilflich zu sein, gemeinsame Toilettengänge, kooperative Frühstücksvorbereitung, die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten, gemeinsames Aufräumen, Situationen im freien oder geleiteten Spiel etc.. All diese interaktiven Situationen können gezielt genutzt werden, wenn eine sprachförderliche Grundhaltung, d.h. eine positive Grundeinstellung zur Kommunikation mit Kindern besteht. In der alltagspraktischen Umsetzung bedarf dies vor allem des Bewusstseins einer pädagogischen Fachkraft darüber, jederzeit als Sprachvorbild zu fungieren. In kommunikativen Situationen gilt es zunächst einmal, sich auf die Augenhöhe des Kindes zu begeben, Blickkontakt aufzunehmen und das eigene Sprachniveau und -angebot an den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes anzupassen. Des Weiteren heißt es, in den Situationen darum bemüht zu sein abzuwarten und nicht stellvertretend für das Kind zu antworten; gezielt nachzufragen, um das Kind zu animieren detaillierter zu erzählen; das Kind ausreden zu lassen und vor allem aktiv zuzuhören und Interesse zu zeigen. Indem die pädagogische Fachkraft kindliche Äußerungen im Alltag bestätigend aufgreift, Dinge im Umfeld benennt, kindliche Äußerungen weiterführt, Verbesserung kindlicher Äußerungen nicht durch Korrektur, sondern durch korrekte Wiederholung vollzieht und eigene Handlungen, wie die des Kindes sprachlich begleitet, wird intuitive Sprachlehrrdidaktik ganz gezielt angewendet und in den Alltag integriert. (Vgl.: Projekt „Schlüsselkompetenz Sprache“ des Deutschen Jugendinstitutes von Doris Holler und Dr. Karin Jampert). Sprachförderung in den Kita-Alltag zu integrieren heißt auch, sie mit anderen wesentlichen Bildungsbereichen zu verknüpfen. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Bewegung und Musik. Die Zusammenhänge von musikalischem und sprachlichem Lernen sind längst nachgewiesen. Dass ein Gefühl für Klänge und Rhythmen der phonologischen Bewusstheit, Lautunterscheidung, Silbensynthese und -segmentierung Satzgliederung etc. und somit dem Spracherwerb zuträglich ist, leuchtet ein. Hinzu kommt, dass Erlerntes durch die Nutzung unterschiedlicher Sinneskanäle nachhaltig verankert wird. (Vgl.: Ganzheitliche Sprachförderung durch Musik, Regina Schulze-Oechtering) Welchen hohen Stellenwert Bewegung in diesem Zusammenhang hat, lässt sich sehr prägnant durch ein Zitat von Konfuzius veranschaulichen:

***Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.***

Sprachanregende Bewegungsaktivitäten führen zu der körperlich sinnlichen Erkundung einer Sache und darauf folgt eine sprachliche Begleitung. Sowohl spontan situative, als auch bewusst inszenierte Angebote, liefern den Kindern differenzierte Sprachanlässe. Denn die durch das eigene und aktive Handeln gewonnene Erfahrung wird in Verbindung mit Sprache zu Begriffen: zeitliche Begriffe wie schnell oder langsam, räumliche Begriffe wie hoch oder tief werden so internalisiert. Derartiges sprachliches Potential lässt sich in allen Bildungsbereichen einer Kita nutzen. Setzt die Situationsgestaltung an den Ressourcen und Interessen der Kinder an, wird die Lernbereitschaft und -motivation intensiviert. Der Vorteil einer alltagsintegrierten Sprachbildung bzw. -förderung liegt darin, dass alle Kinder der Einrichtung von Beginn an erreicht werden, dass Sprachanlässe stets gesucht, geschaffen und genutzt werden und dass individuelle Zugänge gefunden werden können. (Vgl.: „Sprache in Bewegung - Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung in der Kita“, Prof. Dr. Renate Zimmer).

Ein weiterer wichtiger Bestandteil eines ganzheitlichen Sprachförderkonzeptes in der Kita ist die Prävention von einer Lese-Rechtschreib-Schwäche. Denn es handelt sich hierbei um eine im ICD10 klassifizierte Lernstörung (F81.0), welche mit hoher Wahrscheinlichkeit zu weitreichenden Problemen im schulischen Lernleistungsbereich und auch in der Selbstwert- und Persönlichkeitsentwicklung führt.

Für Sprachförderung gilt, unabhängig davon ob es sich um alltagsintegrierte, spezifische oder präventiv angelegte Sprachförderung handelt immer, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten eine sehr wichtige Rolle spielt. Eltern werden aktiv in die Förderung ihrer Kinder mit einbezogen, um die Sprachentwicklung auch über den Kita-Alltag hinaus angemessen und nachhaltig zu unterstützen.

4.10. Bildungsbereiche und Förderschwerpunkte in unserer Einrichtung

Bildung darf keine Modeerscheinung sein. Bildung ist ständiger Bestandteil von Kindergartenarbeit und geschieht kontinuierlich vom ersten bis zum letzten Kindergarten tag. Es gibt keine Nicht- Bildung.

Jedes Kind entwickelt aufgrund der jeweiligen Bildungspraxis ein bestimmtes Bild von sich, von anderen Menschen, seinem Umfeld und vom Eingebunden sein in den Kosmos. Kindern positive Erfahrungen mit dem Lernen zu ermöglichen, ist die grundlegende Aufgabe, die neben den Eltern vor allem auch dem Kindergarten zukommt. Das Ziel der betreuenden Fachkräfte ist die innere Präsenz, ihre Offenheit für Beziehungen, ein wirkliches Da- sein.

Bildungsarbeit bei uns

Wir führen die Bildungsarbeit nach einem eigenen Träger- und einrichtungsspezifischen Bildungskonzept durch. Sie verfolgt das übergeordnete Ziel, Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihre Entwicklungspo-

tentiale möglichst vielseitig auszuschöpfen. Dabei geht es nicht nur um die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten, sondern in gleichem Maße darum, die Kinder in allen ihnen möglichen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern.

Die in der Bildungsvereinbarung festgelegten Grundsätze bilden für uns einen Grundstein der frühkindlichen Entwicklung, auf dem der weitere Bildungsprozess eines jeden Kindes, ergänzend zur Erziehung und Bildung durch die Erziehungsberechtigten, kontinuierlich aufbauen kann. Für eine zielgerichtete Arbeit und zur besseren Beurteilung und Dokumentation, unterscheiden wir folgende Bildungsbereiche:

- Wahrnehmung
- Sprachliche Intelligenz
- Logisch-mathematische Intelligenz
- Bewegungsintelligenz
- Musikalische Intelligenz
- Emotional / Soziale Intelligenz
- Praktische Intelligenz
- Wissenschaftliche Intelligenz
- Kreative Intelligenz

Hierbei ist es unser Ziel, alle Bereiche bei jedem Kind individuell wahrzunehmen, zu fördern und möglichst objektiv zu beurteilen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Gruppen- und kindbezogen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten Förderungen angeboten. Wir unterscheiden zwischen projektbezogenen und alltäglich wiederkehrenden Bildungsangeboten während des Freispiels.

4.11. Bildungsdokumentation

Am 01.08.2003 ist die neue Bildungsvereinbarung des Landes NRW in Kraft getreten. Mit der Bildungsvereinbarung wird das Bildungsangebot unserer Einrichtung gefestigt und weiterentwickelt. Alle Kinder, die unsere Einrichtung besuchen werden von den pädagogischen Fachkräften in unterschiedlichen Bereichen beobachtet, um ihren Entwicklungsstand festzustellen.

Diese Bereiche sind; Sozial- und Spielverhalten, Sprache, kognitive Entwicklung, Wahrnehmung, Musik und Rhythmik, Fein- und Grobmotorik. Unsere Beobachtungen zu jedem einzelnen Kind werden schriftlich festgehalten. Dafür schreiben wir jährlich mittels eines ganzheitlichen Bildungsdokumentations Programmes (Gabip) einen Entwicklungsbericht zu jedem Kind.

Dieser macht deutlich, was ein Kind bereits kann, wo seine Stärken liegen, und darüber hinaus, wo es möglicherweise noch Unterstützung in seiner Entwicklung benötigt. Damit wir die Entwicklungsdokumentation einsetzen können, benötigen wir eine schriftliche Einverständnisverständniserklärung der Erziehungsberechtigten.

5. Rechte von Kindern und Kinderschutz

5.1. Partizipation

Partizipation wird in unseren Einrichtungen gelebt, indem wir den Kindern ein Vorbild sind damit sie anderen auch respektvoll und mit Wertschätzung begegnen können.

Partizipation ist gesellschaftlich relevant weil sie das soziale Vertrauen verstärkt. Es bedeutet die Einbeziehung aller Beteiligten (Kinder, Erzieher und Eltern). Durch die Mitsprache werden der Alltag und das Zusammenleben in der KiTa gemeinsam gestaltet. Durch ritualisierte Tagespunkte (Morgenkreis/Kinderrat) lernen die Kinder die Beteiligung oder Mitwirkung aktueller Anlässe.

Gemeinsam gehen wir ein Stück – Lebensweg.

Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der KiTa. Damit Partizipation in unserer Einrichtung gelingt, haben die Kinder verschiedene Situationen sich einzubringen. Schon zur Begrüßung in unserer gemeinsamen Morgenrunde auf Gruppenebene, hat jedes Kind Möglichkeit sich zu äußern und Ideen einzubringen. Anschließend entscheiden die Kinder wo, wann, was und mit wem sie spielen möchten. Durch das gleitende Frühstück wählen die Kinder den Zeitpunkt, wann sie frühstücken gehen. Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen. In einer Demokratie sind Regeln und Grenzen von großer Bedeutung. Erzieher beobachten die Kinder, hören zu und nehmen ihre Interessen wahr (situationorientierter Ansatz). Gemeinsam suchen wir nach Umsetzungsmöglichkeiten um die Ideen der Kinder zu verwirklichen.

Beteiligung unter 2

Partizipation beginnt bei uns mit dem Eintritt der Kinder in unsere Kindertageseinrichtung unabhängig von deren Alter. Kleinstkinder teilen ihre Bedürfnisse vorwiegend wortlos mit und sind auf die Begleitung der Erzieher/innen angewiesen. Sie nutzen eine andere Art der Kommunikation die eine zusätzliche Herausforderung für die Erzieher/innen darstellt.

Auch das Spielmaterial und das Raumkonzept basieren auf die Bedürfnisse der Kinder. Das Spielzeug ist so angeordnet, dass die Kinder dieses selbstständig erreichen und auswählen können. Durch die Beobachtung können viele nonverbale Bedürfnisse der Kinder erkannt werden und individuell auf jedes Kind abgestimmt werden.

Schon zu Beginn des Kindergarteneintritts wird schnell deutlich, zu welcher Erzieherin das Kind eine sichere Bindung aufgebaut hat, um diese als Bezugsperson zu akzeptieren. Für das Kleinkind steht zunächst die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse im Vordergrund nach Nahrung, Schlaf, Sauberkeit und Geborgenheit. Die Zeit für die Nahrungsaufnahme und die Art der Mahlzeit ist abhängig vom Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes.

Auch die Ruhephase und der Schlafrythmus werden von dem Kind signalisiert und eingefordert. Dementsprechend wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, dieses Bedürfnis individuell zu äußern.

Um die Intimsphäre des einzelnen Kindes zu bewahren, hat die Sauberkeitserziehung einen besonderen Stellenwert. Das Kind entscheidet durch Gestik/Mimik oder Äußerungen von welcher Erzieher/in es gewickelt wird – auch ein „nein“ wird akzeptiert.

Diese eins zu eins Situation dient nicht alleine der Hygiene, sondern das Kind wird mit voller Aufmerksamkeit beteiligt und beide Personen gestalten den Prozess. Diese Zeit wird begleitet durch Sprachförderung, Sinneswahrnehmung und durch die emotionale Sättigung (vgl. Pikler/Tardos 2010).

Auf der Basis einer sicheren Bindung leisten Kleinkinder ihre Entwicklungsarbeit selbst. Hierbei bestimmt das Kind wie viel Nähe und Distanz es zulassen möchte und zu welcher Person es Körperkontakt aufnimmt.

Phantasie
ist die Gabe,
unsichtbare Dinge zu sehen.
[Jonathan Swift]

Zitate von Kindern zum Thema Partizipation:

Charlotte:

„Wenn mich jemand ärgert, sage ich dem Kind, dass ich es nicht möchte und wenn er nicht aufhört, sage ich es einer Erzieherin und wir klären es gemeinsam.“

Felix:

„Manchmal besprechen wir ein Problem mit der gesamten Gruppe im Morgen –oder Abschlusskreis und jeder darf sagen, wie es ihm dabei geht und was man daran ändern kann.“

5.2. Kinderschutz

Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohles.

Das Wohlergehen der Kinder in unserer Einrichtung ist uns sehr wichtig. Jedes Kind kann sich aufgrund einer vertrauten Beziehung zu den Erzieherinnen sicher fühlen. Unsere Kita hat durch den § 8a des Jugendschutzgesetzes einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Falls Beobachtungen und Anhaltspunkte für eine Gefährdung des kindlichen Wohlergehens vorliegen, wird mit einer Fachkraft eine Risikoeinschätzung vorgenommen. Anschließend findet ein Beratungsgespräch mit den Eltern statt, in dem sie auf Hilfs- und Unterstützungsangebote hingewiesen werden. Ziel des Gespräches ist es die Eltern in die Überlegungen und Handlungen zur Beseitigung der Gefährdung mit einzubeziehen. Falls daraufhin keine Fortschritte zu erkennen sind, wird das Jugendamt mit dem Wissen der Eltern informiert, um weitere Lösungswege anzubieten.

6. Zusammenarbeit im Team

6.1. Teamarbeit

Als Team müssen wir Mitarbeiter-innen in Hinblick auf eine gute pädagogische Kindergartenarbeit im ständigen Austausch bleiben, damit die Arbeit nicht stagniert, sondern ein stetiger Prozess ist.

Dafür treffen wir uns zu:

- Besprechungen auf Gruppenebene
- Wöchentlichen Standortteamsitzungen
- Teambesprechung 14tägig
- Besprechungen auf Leitungsebene

Diese Teamzeit nutzen wir unter anderem:

- zum Informationsaustausch über die Arbeit in den einzelnen Gruppen
- zur konzeptionellen Reflexion und Diskussion und der daraus entstehenden Weiterentwicklung unserer Arbeit
- zum Planen des Kitajahres, wie z.B. Feste, Projekte, Elternabende
- zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen
- für regelmäßig stattfindende Teambesprechung
- Bildungsdokumentation
- Vorbereitung und Nachbereitung von Elterngesprächen

- Fallbesprechung
- Reflexion der Teamsituation

6.2. Teamberatung

Teamberatung ist ein fortlaufendes Angebot für die Mitarbeiterinnen der Einrichtung und dient der Qualitätssicherung. Die Beraterin nimmt 14tägig für 1,5 Std. an den Teambesprechungen teil. Die Beraterin ist beim Träger angestellt und nicht in die Leitungsebene eingebunden.

Zu Beginn eines Beratungsprozesses wird eine Kontraktvereinbarung über Auftrag, Inhalte/ Fragestellungen, Ziele, Zeitraum und Überprüfung vereinbart. Die Inhalte der Teamberatung können sich auf den Einzelfall der zu betreuenden Kinder, auf die Gruppensituation, auf die Dynamik im Team und auf konzeptionelle Fragestellung beziehen.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit mit der Beraterin zusätzliche Termine zur Beratung von spezifischen Fragestellungen oder Problemlagen zu vereinbaren, wenn das Setting im Großteam nicht geeignet erscheint.

Einmal im Jahr findet für jeden Standort ein Teamtag mit einer Beratung zur Moderation oder ein Teamtag als Fachtag mit pädagogischen Schwerpunkten statt.

7. Fort- und Weiterbildung

Die Arbeit mit Kindern unterliegt einem ständigen Wandel. Bedürfnisse, Anforderungen, Methoden und Schwerpunkte ändern sich ständig. Um eine ständige Weiterqualifizierung zu gewährleisten ist es vom Träger gewünscht, dass alle Kollegen/innen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen (z.B. Sprachförderung, Bewegung und Motorik, Natur und Umwelt, Musik und Rhythmik usw.)

Da die Inhalte wieder ins Team und in die Arbeit eingebracht werden, kommen diese der gesamten Einrichtung zugute.

8. Zusammenarbeit mit den Eltern/ Erziehungsberechtigten

8.1. Elternbeirat

Am Anfang jedes Kindergartenjahres obliegt den Eltern die Wahl der Elternvertreter, gewählt werden ein Vertreter und ein Stellvertreter pro Gruppe. Die gewählten Vertreter haben die Aufgabe, die Interessen der Eltern zu vertreten. Durch Vorschläge und Anregungen haben sie die Möglichkeit, die Arbeit mit den Kindern mitzugestalten und zu beleben. Ferner nehmen Vertreter aus den Gruppen am Rat der Tageseinrichtung teil, der sich aus dem pädagogischen Personal der Einrichtung, dem Träger und den gewählten Elternvertretern zusammensetzt. Diese Zusammenkunft findet mindestens zweimal im Jahr statt. Die Mitglieder des Rates der Tageseinrichtung erstreben in allseitigem Bemühen die Verwirklichung der Aufgaben in unserer Einrichtung. Sie koordinieren Feste und Veranstaltungen. Über eventuelle Veränderungen des pädagogischen Personals informiert in diesem Gremium der Träger der Einrichtung.

Eltern gehören als Partner zum Kindergarten. Sie sind uns wichtig, denn nur mit ihrer Mithilfe können die Entwicklung und der Lernprozess erfolgreich gelingen. Von besonderem Wert ist uns, den Eltern das notwendige Vertrauen entgegenzubringen, damit sie uns ihre Kinder mit bestem Gewissen anvertrauen können. Vertrauen bildet in unserer Arbeit das Fundament für eine offene Art der erfolgreichen Zusammenarbeit. Die täglichen kurzen Gespräche, während des Bringens und des Abholens der Kinder, sind uns sehr wichtig. Sie geben uns die Möglichkeit durch Information der Eltern auf Gefühlslagen und Stimmungen des Kindes adäquat und schnell zu reagieren. Bei Aktionen oder Vorbereitungen und auch Durchführung eines Festes beziehen wir gerne die Eltern mit ein.

8.2. Elternsprechtage

Einmal im Jahr bieten wir Elternsprechtage an, an denen Eltern die Möglichkeit haben ein persönliches Gespräch über den Lern- und Entwicklungsstand ihres Kindes zu führen. Dort werden auch Fragen zu dem Entwicklungsbericht des Kindes geklärt. Abweichend von den allgemeinen Sprechtagen können Sie bei Bedarf jederzeit einen Termin mit uns vereinbaren.

8.3. Hospitation

Die Eltern und interessierte Personen haben die Möglichkeit, nach Absprache mit den ErzieherInnen der jeweiligen Gruppe, einen Vormittag lang das Geschehen im Kindergarten mitzuerleben.

8.4. Beratung für Eltern

Geplante Elterngespräche

An geplanten Elterngesprächen nimmt neben den zuständigen ErzieherInnen eine Beraterin (Fachpersonal) obligatorisch teil. Die Erzieherin vereinbart den Gesprächstermin mit den Eltern und der Beraterin. Vorab findet eine Gesprächsvorbereitung zwischen den Erziehern und der Beratung statt. Die Aufgabe der Beraterin kann z.B. in der Moderation des Gesprächs liegen und als Ergänzung zur Fachkompetenz der ErzieherInnen fungieren. Von einem geplanten Elterngespräch wird ein Protokoll erstellt und auch den Eltern ausgehändigt.

Offene Elternberatung/Elternsprechstunde

Grundsätzlich besteht für Eltern die Möglichkeit, kurzfristig und zeitnah einen Termin mit einer Beraterin zur Besprechung einer persönlichen Fragestellung zur Erziehung des Kindes und/oder zur Entwicklung in der Familie zu vereinbaren. Die Beraterin unterliegt der Schweigepflicht. Inhalte eines solchen Gesprächs werden nicht an die ErzieherInnen weitergegeben.

Kontakt

Stephanie Kißmann

Bereichsleitung Kindertageseinrichtung und Offene Ganztagsgrundschule

Tel.: 02389/5270-118

stkissmann@jugendhilfe-werne.de

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH

Jugendhilfe Werne

Fürstenhof 27

59368 Werne